

Informationen zu „von Hackenschmidt“ und Vorfahren

Extrakt aus Hedy Langer, „ Die Hackenschmidt's und die Familien ihrer Frauen“

Johann Hackenschmidt

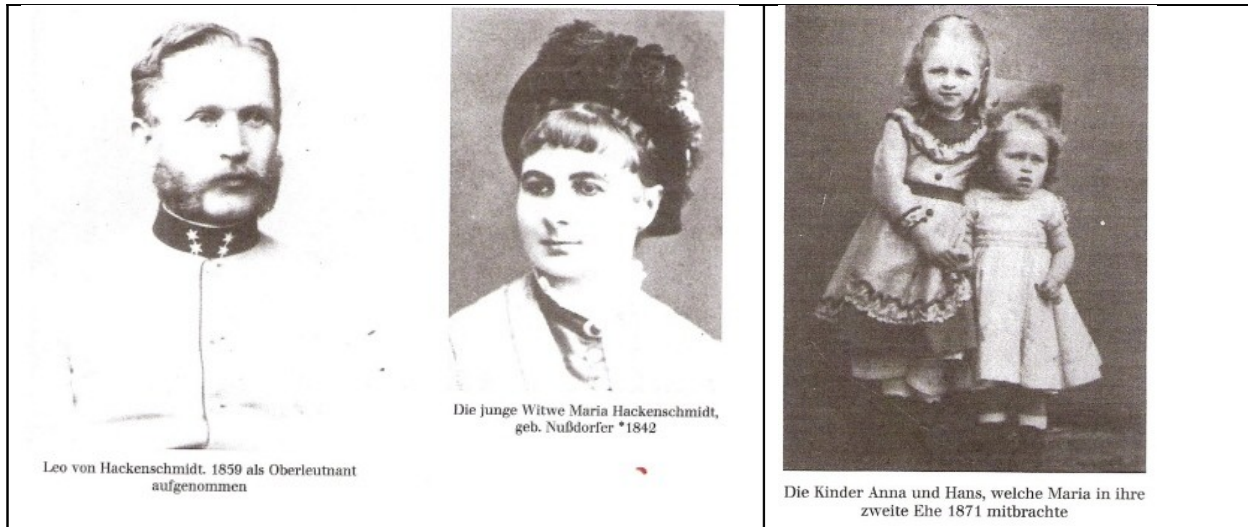
Als dritter Sohn des herrschaftlichen Forstadjunkten August Hackenschmidt kam Johann am 26. 5. 1825 auf die Welt. Er war das letzte Kind des Ehepaares, das im Philippschen Familienhaus Kulm NI'. 42 geboren wurde; seine drei jüngeren Brüder kamen schon in der neuen Behausung, NI'. 67 zur Welt. Nachdem die Trauung der Eltern nach katholischem Ritus vollzogen worden war, wurde auch dieses Kind, so wie seine Brüder in der kath. Kulmer Pfarrkirche St. Galli am 27. 5. getauft. Taufpaten waren: der herrschaftliche Waldheger aus Schande, Anton Withe, sowie des Täuflings Onkel, der berühmte Glockengießer aus Berlin, Johann Karl Hackenschmidt. Taufbuch: Lib. D. pag. 70: Johannes. Mit zwei älteren und drei jüngeren Brüdern wächst er auf, alle werden rechtschaffen erzogen - auf gute Sitten geachtet - denn schließlich gehört man ja zur "Herrschaft", das Schloß gab den Ton an, das alte Zeremoniell dort färbte auch auf die Angestellten ab.

Johann Hackenschmidt ging vorerst in Kulm zur Schule, doch größer geworden, mußte er weg von daheim, um "mehr" zu lernen. Was die einzelnen Brüder alles lernten, wurde im Kapitel August Hackenschmidt schon erwähnt. Nur mit dem Werdegang unseres Ahnen Johann wollen wir uns nun eingehend befassen. Die Liebe zum Wald war ihm tief eingewurzelt. Vater, Großvater, ja vielleicht auch der Urgroßvaterwaren Forstleute. So ergriff auch er diese Laufbahn. Im Juni 1845 begann er seine Ausbildung als "Forsteleve". Praktikum in den Forsten von Schloß Persenbeug an der Donau und zusätzlich dreijähriger Lehrkurs an der Forstakademie Maria Brunn, zusammen fünf Jahre. Unweit von Wien liegt Maria Brunn - St.Maria ad Fontes. Dort befand sich zu dieser Zeit die Forstakademie. Diese bestand seit 1813 und war der Vorläufer der späteren Hochschule für Bodenkultur. Diese fünf Jahre seiner Ausbildung wurden Johann Hackenschmidt schon auf seine Dienstzeit angerechnet, so daß er auf fünf Jahre als Forstjunge auf dem k.k. Gut Persenbeug der kaiserlichen Familie hin weisen konnte (damals im allerhöchsten Besitz Ihrer Majestät der Kaiserin Karolina Auguste). Im September 1850 läßt er sich beurlauben, um in den Staatsdienst einzutreten. Er geht zur k.k Waldschätzungs-ommission auf Dauer der Erstellung des Grundkatasters nach Ungarn.

Es war vorwiegend der Ödenburger Distrikt, in dem Johann Hackenschmidt tätig war. Ödenburg (Sopron) war eine alte reiche Stadt mit fast völlig deutscher Einwohnerschaft. Auch draußen im freien Lande bot dieser auswärtige Dienst viel Abwechslung. Ein Teil der Akten aus dieser Dienstzeit Hackenschmidts liegt im Archiv des Finanzministeriums in Wien, unter *K. K. Generaldirektion des Grundsteuer-Katasters D 14, Jahr 1857* und bietet eine gute Ergänzung zu manchem in der Familie Gehörten. Zwischen viel Amtsschimmel, zwischen Abrechnungen und Sonstigem kann man auch ersehen, in welchen Komitaten Hackenschmidt eingeteilt war. Es geht daraus hervor, daß er nicht nur im Ödenburger Kreis war, sondern auch bei der k k Steuerdistriktskommission, sowohl im Gutiser, als auch im Fünfkirchner Distrikt.

Mitte des Jahres 1862 wußte Johann Hackenschmidt schon, daß er die Oberförstersstelle in Kleehof erhalten würde. Ein großer Wirkungskreis - ein großes Forsthaus - und keine Forstmeisterin? Er war 38 Jahre alt und fand, es wäre Zeit zu heiraten. Öfters fuhr er nach Wien, aber die Großstädterinnen waren nicht nach seinem Geschmack. Er klagte sein Leid einer alten Bekannten, Marie Haider. Was taten ältere Frauen gerne - sie kuppelten. Marie Haider war eine entfernte Verwandte von der Familie Nußdorfer.

Johann heiratete Marie 1864. In dem Forstamt zu Kleehof wohnte das junge Paar. Nach 2 Jahren stellte sich ein Töchterchen ein, Anna, geboren 25.3.1867. Am 5.8.1869 starb Johann. Die Ehe hatte noch nicht einmal 5 Jahre gedauert. Wenige Wochen später geht Marie nach Weitra zu ihren Eltern zurück. Ein zweites Kind von Johann trägt sie unter dem Herzen(Johann Nepomuk). Den Halbwaisen erwuchs in der Person des jüngeren Bruders ihres Vaters, Leo, später ein treu sorgender Stiefvater. Leo heiratete Anna 1871. In späteren Jahren wurde Leo von Hackenschmidt auch der Adoptivvater der Kinder.



Leo von Hackenschmidt

Als Sohn des Forstmeisters August Hackenschmidt und der Maria Anna Philipp zu Kulm am 19. Februar 1832 geboren, war er von großer kräftiger Statur, ein guter Reiter, Fechter und Schwimmer, von ruhiger Wesensart, umsichtig und offenerzig. Er war aktiver Offizier im Pionierkorps und in Wien, beziehungsweise Klosterneuburg stationiert. Zur Zeit seiner Eheschließung war er Hauptmann II. Klasse. Nach fast zweijähriger Witwenschaft ging Maria Hackenschmidt diese zweite Ehe ein. Die Trauung wurde für den Sommer 1871 festgesetzt, vorher, wie gefordert, Heiratskaution erlegt. Die feierliche Eheschließung fand in der Deutschen Ritterordenskirche in Wien statt, durch den Militärgeistlichen Camillo Ritter von Sterbecky-Bangenberg (k. k. Feldsuperior und Militärfarrer). Der Bräutigam war bei dem Garnisonsgottesdienst zu Wien, am 29. Juni, und die Braut in ihrer Pfarrkirche zu Weitra am 29. Juni, sowie 2. und 3. Juli verkündet worden. Genau registrierten die Militärmatrikeln weiter:

Ehebewilligung vom Reichskriegsministerium vom 7.Juni 1871 Akt 1 Nr.3773.

Totenschein über den gestorbenen ersten Gemahl Johann Hackenschmidt ddt. Persenbeug am 1. IL 1871; und Polit. Dispens von dem bürgerlichen Ehehindernis der Schwägerschaft im zweiten Grade, vom k.k. nied-iist. Statthaltereii, Wien ddo. am 17.Mai 1871 Nr.13228 und die kirchliche Dispens der Schwägerschaft im ersten Grade mit Zustimmung des Apostolates, Wien am 21.III. 1871 Zl. 53 E.A. vom Bischöflichen Ordinariat in St. Pülten, vom 20. V.1871 Nr. 27/92. Politische Dispens von zwei Aufgeböten vom eigenen Regiments Gommando ddo. Klosterneuburg 25.Juni 1871 adNr. 95 res. u. kirchliche vom Apostolat. Unterzeichnet vom Feld-Vicariat Wien 28.Juni 1871 Nr.102 E.A.

Also gar so einfach war das Heiraten nicht. Aber endlich war man soweit, daß man vor den Altar treten durfte. Das neu vermählte Paar wohnte nun in Klosterneuburg - Wien, woselbst Hackenschmidt stationiert war. Die Zeit verflog, es war eine sehr glückliche Ehe, für Marie vielleicht glücklicher denn ihre erste Ehe. Über die Sommermonate gab es viel "Außendienst" - denn auch damals begann die Technik schon fortzuschreiten und so manche "Neuerung" mußte von den Pionieren ausprobiert werden. Der Winter hingegen galt der Theorie, Ausarbeitungen technischer Reglements und dergleichen mehr. Offiziersfrauen mußten auch an das "Versetzen" in einen anderen Ort gewöhnt sein. Doch bewegte sich das meist nur in der Form von längeren Ausflügen oder ausgedehnter Sommerfrische, wie z.B., als er als Kommandant der Feld-EisenbahnAbteilung beim Bau der Eisenbahnlinie Hallein Stegwalden von Anfang Mai 1873 bis Ende Oktober des Jahres zugeteilt war. Manchmal gab es auch weitere "Dienstreisen", z.B. als Regiments-Adjutant nach Istrien. Da er meist als Kommandant Dienst machte, war er beritten. Als er Kommandant des zweiten Pionier-Bataillons wurde, wurde er nach Linz versetzt. In diese Zeit fällt auch seine Erhebung in den Adelsstand, unterzeichnet am 9.Mai 1887:

Das Adelsdekret ist ein weinrotes, in Samt gebundenes Buch, 30 x 40 cm, auf dem Deckel der Doppeladler in Gold. An dem Buch hängt ein Siegel mit einem Durchmesser von 13 cm aus Messing an einer goldenen Schnur, darin befindet sich in hellrotem Wachs gegossen wieder ein Doppeladler.

Das Buch, innen mit Satin gefüttert enthält 4 dicke Blätter.

1. Seite: Verziert mit allen Wappen der öster. ung. Monarchie, Doppeladler mit Kaiserkrone darüber; in Goldschrift:

"Wir Pranz Joseph Der Erste"

2. Seite:

von Gottes Gnaden Kaiser von Österr., Apostol. König von Ungarn, König von Böhmen, von Dalmatien, Croatien, Slavonien, Galizien, Lodomerien und Illirien; Erzherzog von Österr.; Großherzog von Krakau; Herzog von Lothringen, Salzburg, Steier, Kärnten, Krain, Bukowina, Ober- u. Nieder-Schlesien; Großfürst von Siebenbürgen; Markgraf von Mähren; geürsteter Graf von Habsburg und Timl, etc ..

3. Seite:

haben, nachdem Uns zur Kenntnij³ gebracht wurde, daß Unser lieber und getreuer LEO HACKENSCHMIDT geboren im Jahre 18J2 zu Kulm in Böhmen, Major des Pionnier-Regimentes. Besitzer des Offizierdienstzeichens 1. Cl. und der Kriegsmedaille, seit \$(linem im Jahre 1849 erfolgten Eintritte in die Reihen Unserer Armee, unter stufenweiser Vorrückung in den Chargen, durch mehr als 30 Jahre ununterbrochenen und stets tadellos gedient, so wie vor dem Feinde seine Tapferkeit erprobt hat, Uns in Unserer kaiserlichen und königlichen Machtvollkommenheit bewogen gefunden, ihm sammt seinen ehelichen Nachkommen den ADELSTAND

4. Seite:

zu verleihen und außerdem die Führung des Ehrenwortes EDLER zu bewilligen. Wir gestatten sonach, daß

LEO EDLER VON HACKENSCHMIDT

so wie seine ehelichen Nachkommen sich der nach dem Gesetze mit dem Adelstande verbundenen Rechte erfreuen und insbesondere, sich des nachstehend beschriebenen Wappens bedienen dürfen: als ein von Silber und Blau gevierteter Schild. In dem oberen rechten, so wie im unteren linken von einer rothen Zinnenmauer quer durchzogenen Felde ein zweiarmigler eiserner Anker mit Querholz und Ring pfahlweise gestellt. Das obere linke, gleich wie das untere rechte Feld ist von einem gewellten, silbernen Balken schrägrechts durchzogen.

5. Seite: (darauf befindet sich in Farben das Wappen)

6. Seite:

Auf dem Hauptrande des Schildes ruht ein gekrönter Turnierhelm, von welchem rechts rothe und links blaue, insgesamt mit Silber unterlegte Decken herabhängen. Aus der Helmkrone wächst ein schnurbärtiger, geharnischter Mann, dessen offener Helm mit drei Straußenfedern und zwar einer silbernen zwischen einer rothen und einer blauen besteckt ist, hervor in der gepanzerten Rechten ein Schwert am goldernen Griff/e über sich schwingend und die Linke in die Hüfte gestemmt. Zur Beurkundung Dessen haben wir gegenwärtiges Diplom mit Unserem kaiserlichen Namen eigenhändig unterzeichnet und Unser Kaiserl. Majestäts Siegel beifügen lassen.

*Gegeben und ausgefertigt mittelst Unseres lieben und getreuen wirklichen geheimen Rathes, Kämmerers und mit der Leitung Unseres Ministeriums des Innern betrauten Minister-Präsidenten **GRAFEN EDUARD TAAFFE**, Ritters des goldenen Vließes, Großkreuzes Unseres kön. ungar. St. Stephan-Ordens und Unseres Öster. kaiserl. Leopold-Ordens, Ehrenbaillis und Großkreuzes des souv. Johanniter-Ordens, etc.*

7. Seite:


in unserer Reichs-Haupt- und Residenzstadt WIEN, am neunten Mai des Jahres Eintausend achthundert sieben und achtzig.

(Unterschr. des Kaisers)

 <p>KAISER FRANZ JOSEPH I.</p>	<p>Franz Josef I</p>	 <p>Österreich-Ungarn</p>	 <p>Kriegsflagge</p>  <p>Luftfahrttruppe</p>
---	-----------------------------	---	--

Militärische Ränge/ Military Rankings

Leo von Hackenschmidt, Major

<p><u>Major</u> / Major (Örnagy) /</p>	<p>1 gold- oder silbergestickter Stern auf einer 33 mm breiten Gold- oder Silberborte</p> 	<p>Ranking/ Rangklasse VIII</p>
--	---	---

Johann Nepomuk von Hackenschmidt, Oberst / (**Ezredes**) Rangklasse VI

<p><u>Oberst</u> / Colonel (Ezredes) /</p>	<p>3 gold- oder silbergestickter Sterne auf einer 33 mm breiten Gold- oder Silberborte</p>   <p>Uniform Oberst</p> <p>Technische Truppe, Pioniere - Sappeure - Eisenbahnregiment - Telegraphenregiment - Train- und Pionierzeugswesen</p>	<p>Ranking/ Rangklasse VI</p>
--	---	---------------------------------------

Johann von Hackenschmidt

Wird geboren am 14. Dezember 1869 zu Weitra N.Ö., nach dem Tod seines Vaters. Wie schon an anderer Stelle berichtet, verläßt er seinen Geburtsort schon bald, da seine Mutter 1871 ihre zweite Ehe mit Leo von Hackenschmidt, ihrem Schwager, eingeht. Die Familie hat zunächst ihren Wohnsitz in Klosterneuburg, dann in Wien. Nach der Volkskund der Oberrealschule besucht Hans von 1887-1890 die kk Militärakademie. Im August 1890 tritt er dann als Leutnant in das Heer ein, in das Genie-Regiment Nr. 2. 1892 avanciert er zum Oberleutnant, 1900 zum Hauptmann zweiter Klasse. Am 5. Mai 1900 heiratet er in Linz Camilla Haala, eine Tochter aus angesehenener oberösterreichischer Juristenfamilie.

Erstes Kind ist Hildegard, geb. am 13. 04. 1901 in Linz. Dieser folgt Gertrud am 08. 07. 1903 und am 25. 05. 1906 ein Sohn Herbert. In diesem Jahr wird Hackenschmidt zum Pionierbataillon Nr. 10 versetzt. 1907 kommt er nach Przemysl in Galizien in Garnison. Am 11. 03. 1908 wird ihm dort noch eine Tochter Camilla geboren. Am 01. 02. 1911 nach Wien zurückgekehrt, wird er zum Major ernannt und an das militärgeographische Institut beordert. 1913 ist er zuständig für die Neufassung des technischen Unterrichtes der Pioniertruppe. Diese Mission währt 3 Jahre - 1914 bricht der 1. Weltkrieg aus. Er kommt an die russische Front, später nach Italien*. In den offiziellen Aufzeichnungen der Qualifikationsbeschreibung der Offiziere stehen über Hackenschmidt folgende Notizen: "Ernster, gediegener Charakter, sehr pflichteifrig. Reiche militärische und technische Kenntnisse." Das bittere Kriegsende vom November 1918 trifft ihn hart. Enttäuscht, entehrt und beraubt kehrt er heim. - nur mit Rucksack und Hund; Pferd und Gepäck sind gestohlen, die Epauletten und Sterne hat man ihm von der Uniform

heruntergerissen. Niemals mehr will er diese Uniform anziehen! Und er hält Wort. Erst bei seiner Aufbahrung zieht man sie ihm wieder an, und er wird damit beerdigt. Seine Frau Camilla war schon im Krieg mit den Kindern in das elterliche Haus in Linz in der Goethestraße zu ihrer Mutter Haala zurückgekehrt. Johann von Hackenschmidt versucht sich in verschiedenen Vertretungen, aber seine Interessen gelten bes. der Geschichte und Literatur, und das wissenschaftliche Arbeiten am Schreibtisch macht ihm mehr Freude. Er liebt die Natur und macht viele und weite Wanderungen (Auto hat man noch keines), besonders gerne im Wald- und im Mühlviertel. Zwar musiziert er nicht selbst, ist aber sehr musikliebend und hat viele Freunde, mit denen er sich geistig angeregt unterhält oder auch lange Briefe wechselt. Er hat überhaupt ein offenes Haus und gerne Gäste.

Im Jahre 1930 kehrt seine Tochter Gertrud, geschieden, mit ihren beiden Kindern aus Deutschland in das Elternhaus zurück. Seine Tochter Camilla, die nach Berlin geheiratet hat, besucht er, oder man verbringt gemeinsame Ferien in Oberösterreich. Seinen Lebensabend verschönen ihm eigene, tief empfundene Gedichte, die vorwiegend die Schönheiten der Natur zum Thema haben. Einige wurden auch vertont. Er mietet sich bei Kirchschatz, O. Ö., in einem alten Bauernhaus eine kleine Jahreswohnung. Hier weilt er in seinen letzten Jahren oft mit seiner Frau, genannt Mully. Von da stammen viele seiner Gedichte. Im Oktober 1933 ereilt ihn auf einem Spaziergang vor dem Landhaus in Linz ein Gehirnschlag. Nur wenige Tage später stirbt er im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder am 10. November 1933. Er wird ebenfalls in der Gruft der Hackenschmidts in Linz beigesetzt. Mit seinem Sohn Herbert ist der Name Hackenschmidt in unserer Linie ausgestorben, da letzterer drei Töchter hat (s. *Stammbaum.*).

* Sein Kommando führte ihn in den Kriegshafen Triest sowie nach Ogulin. Ogulin liegt zwischen Zagreb und der Küste der Adria (also Slowenien/Kroatien! Erste Hügelkette nach der Adria) Johann v.H., sollte ab 1914 den österr. Kriegshafen Triest als Flughafen-Kommandant von Ogulin schützen. Zwischen den Bergen von Ogulin war die Luftwaffe stationiert. Teilweise war wohl seine Familie mit dort, jedoch 1918 nicht mehr. Er selbst kam 1919 völlig abgerissen nach Hause (Linz), nachdem er von Italienern und von eigenen Leuten ("Kommunistische Brigaden") drangsaliert und verjagt worden war.

Die nachfolgenden Bilder dokumentieren u.a. seine zeitweilige Mit-Verantwortlichkeit für die Flugstaffel der „Air Aces“ (anscheinend jedoch nicht als Pilot!)



Beteiligten Liste. u.a. „Hackenschmidt, von, Ogulin“
(Johann Josef Hackenschmidt, Pionieroberst)

Name	Rank	Place of birth	Place of death (if available)
Gregor, Walter			
Gyöffy, Julius			
Gyöngy, Stefan			
Hack, Josef			
Hack			
Hack, Adolf			
Hackenschmidt, Paul		Linz, Österreich	Linz
Hackenschmidt von Ogulin			
Hackler, Viktor			

Aces of Austria-Hungary - Luftfahrtruppen



Emperor Franz Josef
1830 - 1916



Personnel of KuK Flik 61j
March, 1918



Emperor Karl I (IV)
1887 - 1922

The Austro-Hungarian Empire was the last bastion of the Hapsburgs. It was a polyglot empire composed of multiple ethnic and social classes overseen by a cumbersome and conservative bureaucracy. The seemingly ancient Emperor, Franz Josef, had been on the throne since 1848. He had lost territory and prestige to Bismark's German empire, a newly unified Italy and to the ever troublesome Magyars of his own Hungarian domains. Nevertheless, he was well loved by most of his people and showed an amazing sense of tolerance for diversity. Franz Josef is one of the truly tragic figures of the 20th century. His brother, Maximilian was executed after failing in a French backed bid to build an empire in Mexico. His beloved wife Elizabeth was stabbed to death by an anarchist in 1898. His son and heir, Crown Prince Rudolf, died in a murder/suicide ending of a doomed romantic affair. His next heir, the detested Archduke Franz Ferdinand was assassinated by a Serbian nationalist setting off a chain of events that would explode into World War One and the dismantling of the Hapsburg, Hohenzollern and Ottoman empires. Franz Josef himself died of natural causes in the midst of the conflict, his nation locked in a bitter life or death struggle.

The Austro-Hungarian Empire struggled against Russia, Serbia, Rumania, Albania, Montenegro and Italy. Luckily, only the Russians and Italians (with allied help) challenged the Austrians in the air. The Austrian air service had begun in 1893 as a balloon corps. Indeed, the balloon was the badge of the Austro-Hungarian Air Service though out the war. In 1912 this corps was re-organized and renamed: *der kaiserliche und konigliche Luftfahrtruppen* (the Imperial and Royal Aviation Troops), abbreviated as k.u.k. LFT. The Austrians started WWI with a dirigible, 10 observation balloons, 39 aircraft and 85 pilots. The output of the Empire was constrained by lack of industrial strength. This constraint can be demonstrated by production numbers: During the war Austria produced approximately 5000 airframes and 4000 engines. Italy alone produced more than 4 times this number in the three years it was involved in the conflict. Despite the difficulties of the multi-ethnic, multi-language, bureaucratic Empire, its pilots flew and fought with amazing tenacity.

The army air organization was surprisingly streamlined, if not terribly efficient. A front-line combat group was known as a *Fliegerkompagnie* (Flik) with seven or eight pilots (though on paper it should have as many as 20). By late 1918 there were 82 Fliks.. The top guns of the k.u.k. army air service always seemed to find themselves in Flik41j. This squad was the first dedicated fighter squad organized in the service and was put under the command of Austria's leading ace, Godwin Brumowski. Brumowski was a friend of, indeed an admirer of, Germany's von Richtofen. He even imitated the Aces of Ace's all red paint scheme on his Alb.D.III. differing only in having a shrouded skull painted on the sides and top decking of the fuselage. Other aces who called 41j home included Linke-Crawford, Gräser, Kaszala, and Gruber. It would seem that visiting and even transferring between units was frequent. Occasionally the ace would take their favorite plane with them. Most of the aces were commissioned officers of the upper strata of society.

The economic stresses of war brought the Dual Monarchies' ethnic conflicts boiling to the surface in 1918. The young, practical Emperor Karl I clandestinely put out peace feelers to France. France made the communiqué public in an attempt to split the Austro-German alliance. An added result was that non-German ethnic groups in the Empire lost patience with the predominately German bureaucracy. Civil disruptions sundered the empire with ethnic groups declaring independence from the Habsburgs and the Empire. In a last ditch attempt at reform, Karl renounced power (but not the throne) and supported formation of a republic in Austria. He was eventually driven from his former domains and passed away in Portugal in 1922, still refusing to give up his claims of Austro-Hungarian sovereignty.

Quelle/Source: AHAL Homepage, 2008

LINZ

Linz an der Donau - die Bezeichnung weist bereits auf die geographische Lage am größten Fluß Österreichs hin - ist die Landeshauptstadt von Oberösterreich und zählt knapp 200.000 Einwohner. Die Stadt liegt an der Traun-Mündung, nicht weit von der Stelle entfernt, wo die Enns in die Donau mündet, in der idyllischen Landschaft des Sauwaldes, des Mühlviertels und

Traunviertels. Die städtebaulich hochinteressante Stadt besitzt eine Reihe sehenswerter Baudenkmäler. Der ersten keltischen Niederlassung folgte die römische Gründung *Castrum Lentia*. Das ganze Mittelalter hindurch spielte die Festung eine wichtige Rolle, und der Ort war auch dank der verkehrsgünstigen Lage an vielbefahrenen Straßen ein bedeutendes Handelszentrum. 1490 wurde die Stadt Hauptort des "Landes ob der Enns".



Quelle: „Österreich“, Hans Weigel 1978

Die Habsburg Dynastie

Herrscherhaus in Österreich, benannt nach dem Stammschloss im schweizerischen Kanton Aargau, im 13. Jahrhundert Landgrafen des Oberelsass. Rudolf von Habsburg erwarb Österreich und die Steiermark. Er wurde 1273 deutscher König. Seit 1438 waren Habsburger als deutsche Kaiser auf dem Thron (bis 1806), im 15. und 16. Jahrhundert gehörten ihnen auch Spanien, die Niederlande, Ungarn und Böhmen. 1556 erfolgte die Teilung in eine deutsche und eine spanische Linie (bis 1700, nach der Abdankung Karls V.). Durch Aussterben der männlichen Linie (1740) entstand Habsburg über Maria Theresia und ihren Gemahl Franz von Lothringen das Haus Habsburg-Lothringen. Derzeitiger Prätendent ist Erzherzog Otto von Habsburg.

Quelle: Meyers Handlexikon)

DIE SOZIALSTRUKTUR DER HABSBURGER MONARCHIE IN DEN GRUNDZÜGEN

STÄNDE

Bedingt durch die Rechtlosigkeit der großen Masse der Bevölkerung, der Bauern, die um die 90 % der Bevölkerung der Frühneuzeit ausmachten, lag auch die politische Macht in den Händen weniger. In erster Linie natürlich in den Händen des Landesfürsten und seiner im Laufe der Zeit immer besser entwickelten Bürokratie, die einerseits im Rahmen des Hofstaates viele der Adligen an sich binden

konnte und andererseits auch das durch Bildung, insbesondere die juristischen Studien, aufgestiegene Bürgertum integrieren konnte, aber auch in den Händen der Stände. Diese Stände basierten auf dem Besitz im Lande, waren daher dominiert vom Grundbesitzenden Adel und der Grundbesitzenden Geistlichkeit, den Bischöfen und Äbten der Klöster, während die ebenfalls im Rahmen der Stände repräsentierten landesfürstlichen Städte und Märkte eine untergeordnete Rolle spielten. Sicherlich ist dabei die Tatsache, dass sich in Österreich keine wirtschaftlich starken, mächtigen Städte, vergleichbar den Reichsstädten Süddeutschlands, entwickelt hatten, entscheidend geworden. Seit dem Beginn des 15. Jahrhunderts gibt es in allen später habsburgischen Ländern gefestigte Stände. Die machtpolitisch führende Stellung nahm der Hochadel (Herrenstand) ein. In einigen Landtagen waren die Adeligen des Herren- und des Ritterstandes vereinigt, in andern wieder getrennt. Stets waren sie allerdings die politisch dominierende Gruppe.

Im 16. Jahrhundert kommt es zu Abschließungsbewegungen sowohl der Gesamtstände, z.B. in der böhmischen Landesordnung von 1549 endgültige Regelung der drei Stände: Herren-, Ritter- und Städtestand und zur Abgrenzung der adeligen Stände durch eigene Ordnungen (Regelung von Neuaufnahmen etc.) Landtagseinberufungsrecht teilweise beim König, teilweise beim ständischen Vertreter z.B. Landmarschall in Niederösterreich, Oberstburggraf in Böhmen, beim Landeshauptmann in Mähren. Seit 1663 tagt der "Immerwährende Reichstag" in Regensburg, womit der Übergang vom sporadisch einberufenen Fürstenrat zur ständigen Versammlung der juristisch gebildeten Räte der Fürsten vollzogen wurde. Dieser Zug zur Bürokratisierung und Verrechtlichung ist für den Absolutismus durchaus sehr charakteristisch.

Diese Stände, die wie Otto Brunner es ausdrückte, nicht das Land repräsentieren, sondern das Land sind, bildeten ein Gegengewicht zur Macht des Landesfürsten. Waren die Interessen der Dynastie auf die große europäische Politik ausgerichtet, so lagen die der Stände im kleinräumig lokalen Bereich, hatte der Landesfürst das Bestreben den Absolutismus durchzusetzen, versuchten die Stände ihn daran zu hindern und ihre ständischen Rechte auf Steuerbewilligung und Selbstverwaltung zu erhalten. **Dieser grundsätzliche Interessensgegensatz zwischen Herrscher und der politischen Repräsentation der Beherrschten wurde seit dem Beginn des 16. Jahrhunderts auch ideologisch überhöht durch die Glaubensspaltung.**

Die besondere Rahmenbedingung dieses Konfliktes und seiner Austragung in Österreich gab zweifellos die Lage des Landes an der Grenze gegen das im 16. Jahrhundert noch mächtige und expansive osmanische Reich ab; Rahmenbedingungen, welche die Landesfürsten im Laufe des 16. Jahrhunderts immer wieder zu Zugeständnissen nötigte gegenüber den Landständen, die ihnen schließlich die Türkensteuern bewilligen mussten, mit deren Hilfe man den Türkenkrieg, der uns ja als permanenter Guerilla vor Augen tritt, finanzieren konnte.

ADEL

Adel gegliedert in Herrenstand und Ritterstand; Böhmen: allein ein Viertel des Bodens gehört 11 Familien: Werden auch milites genannt im Jahre 1557 gibt es in Böhmen 1438 Familien, 1615 ca. 977 Familien, rund ein Drittel besitzt keine Untertanen mehr. Ritterstand kontrolliert zwei Fünftel des Landes

Adel ist wirtschaftlich dominierend, besitzt den Löwenanteil des Grundbesitzes und ist politisch in den Ständen in dieser Zeit besonders stark. (Beziehung zu Protestantismus als Gegenideologie zum katholischen Herrscher) Entstehung aus der militärischen Spezialisierung. Feudalisierung der Gesellschaft. Man nimmt an, dass Adel in Ungarn 5-6% der Bevölkerung ausmachte und in Österreich und Böhmen etwa 2-3 % Der alte Adel - die edelfreien Geschlechter - stirbt im 12. Jahrhundert weitgehend aus, die "Ministerialen" oder Ritter steigen auf. Thronstreitigkeiten und die Schwächung der Zentralgewalt begünstigen diesen Prozess. Adelige sind Richter über Untertanen (Städte haben hingegen eine eigene Gerichtsbarkeit), das königliche Hofgericht ist für Lehenträger zuständig. Seit dem 15. Jahrhundert (in Böhmen verstärkt durch die hussitische Revolution) Identitäts- und wirtschaftliche Krise des Adels. Funktionsverlust des Adels im Heerwesen: Aufgebot des Adels, Schweizerkriege - Hundertjähriger Krieg - Hussitenkriege Infanterie - Söldnerheer - Disziplin und Taktik (Oranische Reformen) - Artillerie und Aufkommen der im Felde verwendbaren Feuerwaffen.

Am Beginn der Periode des Ausbaues absolutistischer Herrschaftsstrukturen war es insbesondere in Böhmen zu einer Umstrukturierung **im Zuge des dreißigjährigen Krieges und zur Herausbildung einer**

neuen Adelsgesellschaft gekommen, die - wenn auch neuere Analysen zeigen, dass der Wandel nicht so radikal war, wie ihn die ältere Forschung darstellt - stärker durch romanische und deutsche natürlich katholische Familien dominiert wird. Wenn auch der böhmische Adel an Bedeutung verlor, sind es dennoch eine Reihe böhmischer Herren die sich in führender Stellung bei Hof finden und großem Einfluss auf die Politik haben. Selbstverständlich behielt der Adel die führende Rolle in der Politik bei. (These von Perry Anderson)

Situation in Ungarn

Hirtengesellschaft, die sich feudalisiert. Sippengebiete werden Komitate (megye) Führung Jobbágy (Ministeriale) Burgen unter Gespanen, königliche Höfe unter Hofgespanen (comes Palatinus) Bistümer und Klöster aus königlichem Besitz dotiert.

Besonderen Einfluß auf die Herrschaftsausübung haben Bane von Slawonien, Kroatien, Dalmatien und Bosnien-Serbien, der Woiwode von Siebenbürgen und die Erzbischöfe von Gran/Esztergom und Kalocsa. Komitatsgerichte unter dem Stuhlrichtern. In der frühen Neuzeit, insbesondere nach der Türkenzeit nur noch zwei der alten Geschlechter vorhanden: Báthory und Zrinyi. Die übrigen sind Aufsteiger des 16. Jahrhunderts. Nur 10-20 Familien besitzen den Löwenanteil an Grund und Boden Die Adelsgruppe (inklusive Komitatsadel) ist verglichen mit den österreichischen und böhmischen Ländern sehr groß, etliche 100.000 Menschen (ca. 5% der Bevölkerung) Mitte des 15. Jahrhunderts sind etwa 5% des Landes königlicher, 43 kleinadeliger Besitz, aber 40 % des Bodens sind im Besitz von etwa 60 Baronen.

BÜROKRATIE

16. Jahrhundert Beamte bilden sich : Landesherr - Stadtverwaltung (Richter, Schreiber, Lehrer) Bürokratie bildet sich zu dieser Zeit auch auf den immer effizienter verwalteten Herrschaften, man schätzt etwa die Zahlen für die so wichtigen böhmischen Länder auf 3-4.000. Eines der Kennzeichen des Absolutismus ist die Bürokratisierung des Hofes und der staatlichen Verwaltung. Dies führt auch zu einer Abhängigkeit der Führungsschicht von den Zahlungen des Kaiser. Adel wird an den Hof gezogen (Chancenmonopolisierung durch den Herrscher, nennt das Norbert Elias) und damit unter den Einfluß des absolutistischen Herrschers gebracht. **Die "höfische Gesellschaft" (Titel des bahnbrechenden Buches von Norbert Elias zu diesem Thema) entsteht.**

Auch der Aufstieg bürgerlicher Elemente in diese immer komplizierter und differenzierter werdende Verwaltung war möglich, Voraussetzung war meist ein Rechtsstudium. Die "gelehrten Räte", die sich mit dem seit dem Spätmittelalter rezipierten römischen Recht beschäftigt hatten, dringen seit dieser Zeit immer mehr und mehr in die Verwaltungsstrukturen des Reiches und der Länder ein.

UNTERSCHICHTEN:

Die Zahl der Armen, der Bettler und der Verbrecher wächst in der Barockzeit, die neben der verschwenderischen Pracht der adeligen Paläste und barocken Kirchen, neben dem Überfluss der höfischen Feste auch bittere Armut und starke soziale Diskriminierung kennt, ungemein an. Gleichzeitig gewinnt die menschliche Arbeitskraft in der Barockzeit an Bedeutung und wird als wesentlicher Teil des Produktionsprozesses erkannt. Der Versuch die Armen als billige Arbeitskräfte heranzuziehen und der Gedanke die Verbrecher nicht mehr zu töten, sondern im Zucht- und Arbeitshaus "nützlich" einzusetzen, kommen aus der gleichen Geisteshaltung.

Am 12. Jänner 1671 wird daher auf Befehl des Kaisers Leopold I. in der Wiener Leopoldstadt an der Stelle dreier Häuser von vertriebenen Juden ein Zuchthaus errichtet. Finanziert wird dieses Zuchthaus aus den Einnahmen von den Komödien, den Puppen- und Schattenspielen, Seiltänzen, von Glückshäfen (einer Art Tombola), Billard, Kegelplätzen, den Kartenspielen, dem Tabak, der Fechtsschulen, des Verkaufs von Austern und Muscheln etc. Gesunde Bettler, unbotmäßige Dienstboten, Arbeitsscheue, Prostituierte und Kupplerinnen, aber auch die Kinder von Fahrenden und andere ungezogene Kinder sollten darin - meist durch Prügel - zur Arbeit erzogen werden und durch religiöse Bildung fromm gemacht werden.

Auch zeigte sich, dass für das bestehende Alten-, Siechen und Armenproblem vor allem in der Stadt Wien die bestehenden Einrichtungen, wie etwa das Bürgerspital zu klein sind, um alle Armen

aufnehmen zu können. Kaiser Leopold I. verwendet im Jahre 1694 Geld aus der Stiftung des kaiserlichen Rates Johann Franckh, der ein Soldatenspital errichten wollte, einen Teil der indirekten Steuern auf Bier, ein Geschenk des Kardinals Kollonitz und eine Stiftung des Freiherrn von Thavonat, um auf den Gründen des heutigen Allgemeinen Krankenhauses ein Großarmenhaus zu errichten, das auch der Aufnahme von Militärinvaliden dienen soll Studenten, die die Lateinschule besuchen, wohnen in diesem Armenhaus.

BÜRGERTUM DER MITTELALTERLICHEN UND FRÜHNEUZEITLICHEN STÄDTE

Die Römerzeit war die erste Periode der Urbanisierung Europas, doch ist eine Siedlungskontinuität seit der Antike bei vielen Städten strittig. Seit dem wirtschaftlichen Aufstieg Europas im 11. Jahrhundert entstehen wieder Städte an der Stelle alter Römerstädte, bei Flussübergängen, an der Kreuzung wichtiger Handelswege oder im Schutze Mächtiger (Pfalzen, Burgen, Bischöfe). Landesherrn fördern diese Städte, privilegieren sie und gründen auch selbst Städte. Die Steuereinnahmen aus diesen Städten bilden einen wesentlichen Grundstock der Einnahmen des Landesherrn.

Große Unterschiede bestehen in der Rechtslage zwischen freien Reichsstädte in Deutschland, oder den Signorien und Communen (freien Stadtrepubliken) in Italien, bzw. den Städten mit beschränkter Selbstverwaltung in den einzelnen Territorien. Eine besondere Stellung - vor allem kulturell - nehmen die Residenzstädte ein. Bedeutung der Städte für die Entwicklung der spezifisch europäischen Kultur muss hervorgehoben werden. Entwicklung von "Hauptstädten" (zentralen Orten) ca. 1,5 % der Bevölkerung einer Region leben dort - 5-6 Satellitenstädte in etwa gleicher Entfernung. Österreich 10. Jahrhundert Krems und Mautern als urbs oder civitas bezeichnet, ältestes erhaltenes Stadtrecht: Enns 1212 Die Stadtverwaltung ist autonom, ein Stadregiment und städtische Gerichte werden von den Bürgern verwaltet. Die häufige Teilung der Verwaltung in einen äußeren und einen inneren Rat spiegelt die soziale Gliederung in Patriziat und zünftische Handwerker wieder.

Die Städte des späten Mittelalters sind weitgehend Handwerkssiedlungen mit einem ständigen Markt, in denen durch Spezialisierung und Arbeitsteilung eine sehr differenzierte Handwerker-gesellschaft entstanden ist. Der Aufschwung des Fernhandels, den die Gilden (z.B. Hanse) organisieren und in dem sich immer stärker der Übergang von Tauschhandel zur Geldwirtschaft spiegelt, lässt eine reiche Schicht von Patriziern entstehen, die politisch die Selbstverwaltung der Stadt dominieren. Neben diese Patriziern und den in Zünften organisierten Handwerkern, gibt es noch einen großen Personenkreis, der häufig als Unterschicht bezeichnet wird. Gesellen, Lehrlinge, Ackerbürger, Inwohner (d.h. Stadtbewohner ohne eigenes Haus) und Bettler werden hier zusammengefasst durch die Tatsache, dass sie politisch weitgehend rechtlos sind. Eine eigene Stellung innerhalb der Stadt haben die Judengemeinden, die unter dem besonderen Schutz (!?) des Kaisers oder Landesfürsten stehen und häufig genug im Mittelalter schreckliche Verfolgungen erleiden.

Von Reformen zu nationalem Erwachen

Die Reformpolitik Maria Theresias und Josephs II. erleichterte das Los der Bauern und förderte die wirtschaftliche Entwicklung. Mit dem Aufstieg des Bürgertums erwachte ein neues tschechisches Nationalbewusstsein. Auch die böhmischen Länder wurden in Maria Theresias Reformpolitik des "aufgeklärten Absolutismus" einbezogen. Die Reformen erfolgten, selten zur Freude des Adels, unter der Leitung von Friedrich Wilhelm Graf Haugwitz. Die Stände mussten sich der allgemeinen Steuerpflicht beugen, für die sich die Königin auf die "gottgewollte Gleichheit aller" berief. Adel und Klerus mussten nun endgültig auf ihre Vorrangstellung zugunsten des Beamtenapparats verzichten. Justiz und Verwaltung wurden getrennt, das Los der Leibeigenen erleichtert, die Vermehrung der Klöster hintangehalten, Maße und Gewichte wurden geordnet.

1774 wurde die allgemeine Schulpflicht für die 6- bis 12-Jährigen eingeführt. Auch in den tschechischen Gebieten erfolgte der Unterricht in der Volkssprache, und dabei sorgte der zum Oberaufseher der "Normalschule" ernannte Priester Ferdinand Kindermann für die Herausgabe der tschechischen Lehrbücher, Bibeln und Katechismen, wodurch das bis dahin weitgehend analphabetische Landvolk mit einer einheitlichen Schriftsprache vertraut wurde. Auch die Gymnasien und die Universität wurden reformiert. Maria Theresias Sohn Joseph II. (ab 1765 römisch-deutscher Kaiser, 1780-90 auch böhmischer König) war schon auf seinen frühen Visitationsfahrten durch

Böhmen auf das Elend und die Ausbeutung der Bauern aufmerksam geworden, die schon von Kind auf schwerste Robotarbeit zu leisten hatten.

Zunächst blockte der Adel aber ein neues Robotpatent weitgehend ab. Im Gebiet von Königgrätz kam es daraufhin zu einem Aufstand; er wurde zwar vom Militär niedergeschlagen, doch bald folgten wesentliche Erleichterungen und schließlich 1781 die Aufhebung der Leibeigenschaft. Dies ermöglichte dem Landvolk soziale Aufstiegsmöglichkeiten in den Handwerksstand, ja sogar zum Studium, der Mehrzahl der Abwandernden freilich vor allem die Lohnarbeit in der sich entwickelnden Industrie. Josephs Versuche, auch die wirtschaftliche Selbstständigkeit der Bauern zu stärken, scheiterten hingegen am Widerstand von Adel und Kirche.

Diese versuchte auch, den Kaiser von der Verkündung seines Toleranzpatents (1781) abzuhalten, das Protestanten und Orthodoxen bürgerliche Gleichheit mit den Katholiken sowie Kulturfreiheit gewährte. Gleichzeitig ließ Joseph - wie im ganzen Staat - alle Klöster, die sich nicht mit Krankenpflege, Unterricht oder Wissenschaft befassten, aufheben - in Böhmen und Mähren waren dies zusammen 94 Männer- und 30 Frauenklöster. Zum Unterschied von seiner eher judenfeindlichen Mutter begann mit Josephs Anordnungen auch die Emanzipation der Juden, für die nun alle Gewerbe, Hochschulstudium und Grundbesitz geöffnet wurden. Allerdings wurde ihnen der Gebrauch des Hebräischen und Jiddischen außer Haus untersagt. Sie sollten fortan nur die deutsche Sprache verwenden, in den ersten Volkszählungen des 19. Jahrhunderts ordneten sich die Juden dann zumeist der deutschen Volksgruppe zu.

1784 verordnete der Kaiser seiner ganzen Monarchie das Deutsche als Amtssprache, was nicht nur in Ungarn, sondern auch in Böhmen und Mähren auf heftigen Widerstand stieß. Die Stände betrachteten die Sprachenverordnung als Ausdruck des herrscherlichen Zentralismus und protestierten gegen diese "Missachtung der Landesbräuche". Was rückblickend als Germanisierungsversuch ausgelegt werden kann, war weder für den Adel noch für den Kaiser ein solcher; dem Adel ging es um die Wahrung von Vorrechten und Traditionen, Joseph um eine die Verwaltung seines Staates vereinfachende allgemeine Verkehrssprache, wie sie im Militär ohnehin schon üblich war (und blieb). Josephs Bruder und Nachfolger Leopold II. musste die Verordnung zurücknehmen. Auch Teile der Reformen, die Joseph zugunsten der Bauern angeordnet hatte, hob Leopold unter dem Druck der Gutsherren wieder auf.

Als Leopold nach knapp zweijähriger Regierungszeit starb, folgte ihm sein 24-jähriger Sohn Franz auf den Thron. 1806 legte er die römisch-deutsche Kaiserkrone nieder, nachdem schon zwei Jahre zuvor das "Kaisertum Österreich" proklamiert worden war. Böhmens Kurwürde erlosch, die böhmischen Länder schieden nach achthundertjähriger Zugehörigkeit aus dem Reichsverband aus, die böhmische Königskrone galt als der neuen österreichischen Kaiserkrone unterstellt. Die Reichspfandschaft Eger/Cheb wurde nun endgültig Böhmen angegliedert.

Von den napoleonischen Kriegen wurde Böhmen wenig in Mitleidenschaft gezogen. Um sein Schicksal wurden je nach Kriegslage verschiedene Pläne ventilert. Zunächst versprach Napoleon Kaiser Franz für einen Bündnisvertrag die Rückgabe ganz Schlesiens, was dieser ablehnte. Dann wurde die Schaffung eines neuen mitteleuropäischen Staatsgebildes erwogen, das Sachsen, Böhmen und Polen vereinigen sollte; ebenso gab es Vorschläge für eine neue Selbstständigkeit Böhmens. Mit dem endgültigen Sieg der Alliierten über Napoleon wurde die Zugehörigkeit Böhmens zur österreichischen Monarchie nicht mehr angezweifelt.

Ungeachtet des politischen Drucks des Metternich-Systems entfaltete sich der wirtschaftliche Wohlstand Böhmens außerordentlich. Dies ging Hand in Hand mit einer raschen Entwicklung des tschechischen Bürgertums und der Intelligenz, und dies wieder hatte - vom Klerus gefördert - die Herausbildung eines tschechischen Nationalbewusstseins zur Folge. Auch die Hocharistokratie, obwohl deutsch oder eingedeutscht, die auf das traditionelle Zusammenleben von Tschechen und Deutschen baute, stand den Forderungen nach voller Gleichberechtigung Ersterer im Interesse eines einheitlichen Böhmens wohlwollend gegenüber.

Die von Intelligenz und Bürgertum getragene junge Nationalbewegung spaltete sich nach 1830 in zwei Flügel. Schon Dobrovsky hatte als Sprachwissenschaftler die Einheit der slawischen Sprachen betont und für Russland große Sympathien gezeigt. Dem folgten anfangs viele nationalbewusste Tschechen. Doch als Zar Nikolaus I. die polnische Aufstandsbewegung brutal niederschlug, wandten sich viele, die unter der Metternichschen Polizeifuchtel demokratischen Idealen nachstrebten, von Russland ab. In einem durch liberale Ideen erneuerten Österreich sollte vor allem eine enge Zusammenarbeit der slawischen Völker der Habsburgermonarchie erzielt werden.

Böhmen - Habsburgs unerschöpfliche Geldquelle

Der Absolutismus machte Böhmen zu einer habsburgischen Provinz unter anderen. Der Raub Schlesiens durch Preußens Friedrich II. veränderte die politische Landschaft. Mit der "Verneuerter Landesordnung" Ferdinands II. hatte der Absolutismus in den böhmischen Ländern seinen Einzug gehalten. Die zentralstaatliche Verwaltung schloss die Stände weitgehend von der politischen Mitwirkung aus. Die Verlegung der Böhmisches Hofkanzlei nach Wien machte die da und dort im Adel gehegten Hoffnungen, Prag würde wieder habsburgische Residenzstadt werden, zunichte. Zwar wurden die Landtage von Böhmen, Mähren, Schlesien, der Grafschaft Glatz und der Reichspfandschaft Eger alljährlich einberufen - die hohe katholische Geistlichkeit bildete darin vor Hochadel und (dem stark reduzierten) Stand der Ritter den ersten Stand -, doch hatten sie neben der Bewilligung der direkten Steuern (die indirekten wurden vom König festgelegt) nur unbedeutende Angelegenheiten zu behandeln.

Der Geldbedarf der Habsburger war gewaltig. Wenn der Spruch: "Kriege mögen andere führen, du glückliches Österreich heirate" überhaupt je gestimmt hat, so verkehrte er sich im 17. und 18. Jahrhundert in sein Gegenteil. Das Habsburgerreich war dauernd in Kriege verwickelt - so gegen den Sultan, gegen Frankreich, schließlich gegen Preußen.

Das hatte häufig das Anziehen der Steuerschraube zur Folge. Die trotz der Folgen des Dreißigjährigen Krieges noch immer als reich angesehenen Länder der böhmischen Krone wurden dabei mit 60 bis 65 Prozent des Steueraufkommens überproportional belastet. Die adeligen Grundbesitzer gaben die Lasten selbstverständlich an ihre bäuerlichen Untertanen weiter. Das hatte wiederholt örtliche Bauernaufstände zur Folge, die der Kaiser mit Einschränkungen der Robotpflicht zu beruhigen suchte. Der Appell, die Untertanen "christ- und mildiglich" zu behandeln, fiel bei den Fürsten und Grafen freilich zumeist auf taube Ohren.

Auf Ferdinand III. (1637-1657) war der erst 17jährige Leopold I. (1658-1705) gefolgt. Unter seiner Herrschaft gelang es, nach der erfolgreichen Zerschlagung der Zweiten Belagerung Wiens die Türkengefahr endgültig zu bannen und mit der Eroberung Budapests das Habsburgerreich weit nach Südosten auszudehnen. Diese Erfolge waren nicht zuletzt der klugen Politik seines Ersten Ministers, des böhmischen Adligen Franz Ulrich Graf Kinsky, zu verdanken. Sein Aufstieg ist ein Beispiel für das **Streben vieler böhmischer Magnaten (der "alten", die nach der Neuverteilung der Güter übrig geblieben waren, und der "neuen", aus anderen Teilen der Habsburgermonarchie stammenden)**, am Wiener Hof hohe Positionen zu erwerben. Daneben wetteiferte der böhmische Adel auch in Prag durch den Bau barocker Paläste in fürstlicher Prachtentfaltung. Er hatte sich in Loyalität zum Herrscherhaus an die neuen Verhältnisse angepasst.

Die Rekatholisierung des Landes war weitgehend gelungen (nur in Schlesien wurde noch einzelne Protestantengemeinden geduldet). Die katholischen Bischöfe und die Jesuiten suchten die Identifizierung des Volkes mit der Kirche durch ein Wiederaufleben des Kults um den heiligen Wenzel, den König der tschechischen Frühzeit, und eine forcierte Marienverehrung zu stärken, die Heiligsprechung von Johann Nepomuk durch den Papst (1729) brachte Böhmen einen neuen Volksheligen. Im 18. Jahrhundert vollzog sich auch in den böhmischen Ländern der grundlegende Wandel von der aus dem Mittelalter überkommenen Agrar- und Zunftgesellschaft in die vom Merkantilismus beflügelte Neuorientierung auf moderne Geldwirtschaft, Manufakturen, industrielle Anfänge und Ablösung der Robot durch Lohnarbeit. Die Gewinnung von Eisen löste den unergiebig gewordenen Abbau von Silber, Kupfer und Zinn ab. Die Textilproduktion für den Markt machte große

Fortschritte. Auch neue Gewerbe breiteten sich aus, so die sich rasch zu böhmischer Qualitätsmarke entwickelnde Glasbläserei, deren Erzeugnisse sich auch Märkte außerhalb des Habsburgerreichs eroberten. Die Städte sahen sich durch die Aktivitäten des Adels auf handwerklich-industriellem Gebiet bedroht, Klagen darüber blieben freilich erfolglos. Hingegen schenkte Karl VI. schließlich den von Geistlichen unterstützten Beschwerden über die Verschuldung durch jüdische Geldverleiher Gehör; er verfügte die Vertreibung der Juden aus Schlesien und ihre zahlenmäßige Beschränkung in Böhmen und Mähren. Bedenken der Finanzverwaltung schränkten jedoch die Durchführung solcher Anordnungen wieder ein.

Böhmen war zu einer habsburgischen Provinz neben anderen geworden: Joseph I. (1705-1711) betrachtete es nicht einmal mehr für notwendig, sich mit der Wenzelskrone krönen zu lassen. Sein Bruder Karl VI. (1711-1740) tat dies erst, als er von den Landtagen die Bestätigung des von ihm erlassenen neuen dynastischen Erbgesetzes brauchte - der "Pragmatischen Sanktion", durch die er die Nachfolge in weiblicher Linie (durch seine Tochter Maria Theresia) festlegte. Die diplomatischen Bemühungen des Kaisers - auch außerhalb seines Reichs - schienen jedoch vergeblich gewesen zu sein, als Maria Theresia sich unmittelbar nach seinem Tod einer Welt von Feinden gegenüber sah. Der Preußenkönig Friedrich II. forderte unter windigen Erbensprüchen die Abtretung Schlesiens, und als dies in Wien abgelehnt wurde, besetzte er 1741 diese Provinz und Teile Nordböhmens. Karl Albert von Bayern, mit einer Tochter Josephs I. verheiratet, beanspruchte Böhmen und marschierte mit einem französisch-bayrischen Heer dort ein; in Prag huldigten ihm ein Teil des Adels als neuem König. August II. von Sachsen, verheiratet mit der zweiten Tochter Josephs I., verlangte Mähren und Oberschlesien als Landbrücke zu Polen, dessen König er zugleich war. Auch der Preußenkönig griff in die Kämpfe an der Seite der Feinde Österreichs wieder ein. Böhmen und Mähren wurden zum heiß umstrittenen Kriegsschauplatz.

Die Treue der Ungarn und militärische Erfolge gegen die französische Armee verhinderten den Vormarsch der Alliierten auf Wien. Das Kriegsglück wandte sich vollends, als Friedrich II. über britische Vermittlung sich den Raub des größten Teils Schlesiens und der Grafschaft Glatz durch einen Friedensschluss sicherte, der Österreich mit Teschen, Bielitz, Troppau und Jägerndorf nur ein Siebentel der reichen Provinz beließ. Die vier Jahrhunderte währende Zugehörigkeit Schlesiens zur böhmischen Krone war damit beendet, auch im Siebenjährigen Krieg gelang es Maria Theresia nicht, das Land zurückzugewinnen. Der Verlust Schlesiens war auch insofern eine für die weitere Entwicklung bedeutsame - damals freilich noch gar nicht absehbare - Weichenstellung, als dadurch das Überwiegen des deutschen Elements im Gesamtbereich der Länder der böhmischen Krone verloren ging.

Anfang 1743 wurden die Bayern und Franzosen aus Prag vertrieben. Maria Theresia, nun ohne Einschränkung als Königin Böhmens anerkannt, verhinderte die Vollstreckung harter Urteile gegen adelige Kollaborateure, wie sie eine Untersuchungskommission vorsah. Durch diese Versöhnungsgeste hoffte sie, Zustimmung für die umfassenden Reformen zu finden, die - zu jenem Zeitpunkt noch in der Hoffnung, Schlesien zurückzugewinnen - nun rasch durchgeführt werden sollten. Die böhmischen Könige erhoben (für die historischen Länder der böhmischen Krone, also Böhmen, Mähren, Schlesien, Glatz und die Lausitz) seit dem 15. Jahrhundert in den Adelsstand, wobei sich der Adel staatsrechtlich in zwei Korporationen, nämlich den Herrenstand und den Wladyken(Ritter)stand gliederte. Um die Adelsrechte ausüben zu können, war die Aufnahme in eine dieser Korporationen erforderlich, wobei den Ständen ein entscheidendes Mitwirkungsrecht zukam, das erst 1620 im Gefolge der Schlacht am Weißen Berge eliminiert wurde. Erst danach faßten auch die sonst im Reich bekannten Adelsränge (siehe auch [Titel](#)) in Böhmen und seinen Nebenländern Fuß und wurden auch regelmäßig verliehen. Böhmen behielt aber sein Privileg, daß im Reich verliehene Adelstitel nicht automatisch Gültigkeit erlangten, sodaß häufig derselbe Titel einer Familie zwei Mal (ein Mal für das Reich, ein Mal für Böhmen) verliehen wurde

Der Adel im deutschen Sprachraum

1609 Böhmischer Majestätsbrief. Politische und konfessionelle Zugeständnisse an den Adel; 1619 Basis der Konföderationsakte: dynastische Wirren bei den Habsburgern zur Verselbständigung der Stände genutzt

Im Zuge der Vergrößerung der Staatswesen reduzierte sich die Zahl der herrschenden Häuser, deren Mitglieder Teil einer Rangfolge des erblichen Herrschaftsanspruchs waren. Die mit Privilegien verbundenen Titel wurden ursprünglich aufgrund von Besitz, Herkunft oder treuer Dienste für den Herrscher eines Landes erworben.

Uradel

Zum Uradel zählen Häuser, deren Geschlecht nachweislich vor 1400 dem ritterblütigen Adel angehört haben. Diese Häuser haben in der Regel irgendwann eine *Bestätigung des Adels* von einem Souverän erhalten und werden im alten *Gothaischen Taschenbuch* und im neuen [Genealogischen Handbuch des deutschen Adels](#) als *Adelige (Freiherrliche, Gräfliche) Häuser A* geführt.

Nicht immer sind Angehörige des Uradels Freiherren oder Grafen. Einige von diesen Geschlechtern waren so stolz, dass sie Erhebungen in den Freiherrn- oder Grafenstand (die durch den *Titelkauf* oft desavouiert waren) stets ablehnten. Beispiele: die uralte märkische Familie der Edlen Herren Gans zu Putlitz, die ihren alten Titel noch in der DDR aufrechterhielt, der Kanzler Reichsritter [Karl vom und zum Stein](#) oder sogar bekanntlich [Otto von Bismarck](#), der sich gegen die Verleihung des Grafen- und später des Fürsten- und Herzogstitels sträubte.

Briefadel

Zum Briefadel zählen Häuser, die, ursprünglich bürgerlicher Herkunft, von einem Souverän durch Ausfertigung eines Adelsbriefes und Verleihung eines Wappens in den Adelsstand erhoben worden waren. Dieser Prozess begann in Deutschland schon in der Zeit Kaiser Karl IV. durch den Eingang sogenannter *Ministerialen* (Beamten, vor allem Juristen) in die Adelsklasse. Der älteste bekannte Adelsbrief wurde von Kaiser Karl IV. für Wyker Frosch, Scholast an der Stephanskirche zu Mainz, am 30. September 1360 ausgestellt. Diese Geschlechter werden in den Adelshandbüchern (siehe oben) als *Adelige (Freiherrliche, Gräfliche) Häuser B* geführt.

Erhebungen in den Adelsstand waren bis 1806, in der Zeit des Heiligen Römischen Reiches, vor allem eine Prerogative des Kaisers, abgesehen von Preußen, das in weiten Teilen dem Römischen Reich nicht angehörte und einigen anderen Fürsten, die dieses Recht erlangten: den Erzherzögen von [Österreich](#) (in 1453), den Kurfürsten von Bayern und der Pfalz, den Herzögen von Lothringen (im 14. Jh.), dem Erzbischof von Salzburg und den Bischöfen von Metz und Toul. Die direkt durch den Kaiser Ernannten erhielten die Vorsilbe „Reichs-“ bei ihren Titeln (Reichsritter, -freiherr, -graf). Bis 1806 (in Österreich bis 1918) herrschte auch die Sitte, den Namen des Neu-Geadelten durch einen schön klingenden Zusatz zu verändern.

Eine besondere Kategorie des Briefadels waren der **Offiziersadel und der Ordensadel**. Nach 30 Jahren Dienst in der Reichsarmee (bis 1806) hatte jeder Offizier bürgerlicher Herkunft den rechtlichen Anspruch auf die Erhebung in den Adel, die nach Einreichung des entsprechenden Gesuchs fast immer bewilligt wurde. Die Tradition wurde in der österreichisch-ungarischen Monarchie bis 1918 aufrechterhalten.

Die Verleihung gewisser Orden (insbesondere der Hausorden) war mit automatischer Nobilitierung verbunden. So hatte z.B. bis 1918 jeder Ritter des [Militär-Maria-Theresien-Ordens](#) den Anspruch auf die direkte Erhebung in den Freiherrnstand (auch wenn er nicht adlig war), dies war auch die Usance im Falle der Großkreuzinhaber des [Sachsen-Ernestinischen Hausordens](#), des [Schwarzen Adlerordens](#) und einiger anderer Orden der deutschen Teilstaaten, sowie in [Russland](#) bei der Verleihung gewisser Klassen des [Orden des Heiligen Wladimir](#) und des Annaordens (siehe: [Russischer Orden der Heiligen Anna](#)). *Persönlicher Adel* (lebenslanger, nicht vererbbarer Adel), wie er etwa in [Großbritannien](#) der Normalfall ist, existierte in Deutschland von 1815 bis 1918 nur in [Bayern](#) und [Württemberg](#).

Niederer Adel

Zum niederen Adel zählen Adlige, die keinen Titel besitzen. Dazu gehören Familien die ein *von*, ein *von und zu*, selten ein *am* oder ein *vom* als Adelsprädikat im Namen führen. Allerdings gibt es auch Adelsfamilien, die zwar kein Adelsprädikat im Namen führen, aber trotzdem Adlige sind. In Adelshandbüchern wird das *von* immer mit *v.* abgekürzt, um nicht adlige Namen mit *von*

(beispielsweise *von der Forst*) von adligen Namen zu unterscheiden. Diese Sitte folgt dem Gebrauch in den Ranglisten der alten preußischen Armee.

In Deutschland umfasste der niedere (nicht reichsständische) Adel ursprünglich den reichsfreien und den landsässigen Adel (Personalisten und Possessionaten). Der reichsfreie Adel war unmittelbar dem Kaiser unterstellt (siehe oben, *Briefadel*), der landsässige Adel war nicht alleine dem Kaiser, sondern auch einem besonderen [Landesherrn](#) unterworfen. Allmählich vereinigten sich die Reichsfreien, der landsässige Adel und die Ritter vom Briefadel, die nach und nach Wappen- [Turnier](#)- und [Hoffähigkeit](#) erlangten, zu einem geschlossenen [Reichsstand](#), der [Reichsritterschaft](#), der sich später auch einige altadlige Herren anschlossen, die die Reichsstandschaft aufgegeben hatten. Bei der Entwicklung der Reichsritterschaft ging es in erster Linie darum, die Interessen des niederen Adels gegen die wachsende Macht der Landesherrn zu wahren. Vor der Auflösung des Heiligen Römischen Reiches erlangte die Reichsritterschaft eine fast unabhängige Stellung, die von der [Rheinbundsakte](#) völlig aufgehoben wurde. Erst beim [Wiener Kongress](#) erlangte der niedere Adel gewisse besondere Rechte, z. B. die [Patrimonialgerichtsbarkeit](#) und die [Kirchenpatronate](#), die ihm aber bald durch neuere Gesetzgebung genommen wurden.

Betitelter Adel

Zum betitelten Adel gehörten im Heiligen Römischen Reich die Edler, Reichsritter, Freiherren, Grafen und Fürsten, wobei der höhere Adel bei den Freiherren begann. In der späteren Entwicklung nach 1806 bestand der Unterschied zum Niederen Adel, der nur das Prädikat "von" oder die Titel [Edler von...](#) oder [Ritter von...](#) führte, im Besitz eines höheren Titels.

Hochadel

Der Hochadel (dies ist ein *sprachlicher*, kein rechtlicher Begriff) besteht vor allem aus Häusern, die von uradligen, regierenden oder [standesherrlichen](#) Geschlechtern abstammen, von denen die meisten heute einen Fürstentitel führen. Hochadel ist aber nicht dasselbe wie [Hoher Adel](#), denn zum Hochadel werden auch - wegen des Titels - nicht souveräne und nicht ebenbürtige Fürstengeschlechter gerechnet (sog. *Troisième Partie* im alten *Almanach de Gotha*). Heutzutage erheben auch einige uradlige und briefadlige Grafen- und Freiherrngeschlechter den Anspruch, zum Hochadel zu gehören, Hoher Adel können sie jedoch nie werden.

Der Hochadel war und ist heute noch in manchen Staaten wie [Saudi-Arabien](#) (hier nur Mitglieder der weitverzweigten Königsfamilie) an militärischen, politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Führungspositionen beteiligt. In demokratischen Staaten, beispielsweise im [Vereinigten Königreich von Großbritannien und Nordirland](#), haben Teile des Hochadels noch Funktionen, die sich aber meist auf repräsentative Aufgaben beschränken. Im Adel, insbesondere im europäischen [Hochadel](#) und [Hohen Adel](#) existieren bis heute viele Erbkrankheiten durch den über viele Jahrhunderte gepflegten Brauch, stets standesgleich, also untereinander zu heiraten. Diese Verwandtenehe nennt man im Tierreich auch Inzucht. Unter den vielen insbesondere im europäischen Hochadel und Hohen Adel existierenden Erbkrankheiten sind die bekanntesten die Hämophilie (Bluterkrankheit) und die geistige Behinderung.

Abschaffung des Adels seit 1918 in der Republik Deutschösterreich und Strafbarkeit des Gebrauchs von Adelsprädikaten und Adelstiteln

In den deutschsprachigen Stammländern der Habsburger Monarchie sowie in Böhmen und Mähren lagen die Dinge nicht wesentlich anders als im Norden des alten [Heiligen Römischen Reiches](#), aber es gab auch ein paar Unterschiede: erstens, wie auch im deutschen Süden, war die Zahl der reichsunmittelbaren Herren und Städte viel größer als im Norden; zweitens hat der Adel keine so große Rolle in der Armee gespielt wie z.B. in Preußen. Dies ging darauf zurück, dass die Besetzung der Offiziersstellen in Österreich in der Hand der [Regimentsinhaber](#) blieb und dass der dortige Adel viel reicher war als in Preußen, so dass die jungen Edelleute nicht so früh genötigt waren, von der Pike auf zu dienen wie in Brandenburg und Preußen, wo sie wegen der Vermögenslage der Familie fast ausnahmslos auf den Militär- und Staatsdienst angewiesen waren.

Eine Besonderheit des österreichischen Adels ist der Umstand, dass die Habsburger Monarchie sich nicht auf einen Adel gleichartiger Nationalität stützen konnte: es gab Familien deutscher (vor allem schwäbischer), niederländischer, ungarischer, polnischer, kroatischer, slowenischer, italienischer, tschechischer und spanischer Abstammung. Diese Adelstitel waren nicht immer miteinander vergleichbar und daher eine ständige Quelle subtiler Rangstreitigkeiten.

Der Adel in Österreich besaß die fünf üblichen Rangstufen; im niederen Adel wurden die aus dem Heiligen Römischen Reich übernommenen Titel "Edler von..." und "Ritter von..." beibehalten, die übrigens auch in Bayern in Gebrauch waren. Eine österreichische Besonderheit war der *Ordensadel*: der Ritterstand (bei Kommandeuren der Freiherrnstand) war seit 1758 mit der Verleihung des [Militär-Maria-Theresien-Ordens](#) verbunden. In der Folgezeit knüpfte sich auch an die Erwerbung des [Stephansordens](#), des [Leopoldsordens](#) wie auch des [Ordens der Eisernen Krone](#) die Verleihung des Ritter- bzw. des Freiherrnstandes. **Die Nobilitierten gehörten zur sogenannten „Zweiten Gesellschaft.“ Bei dieser handelte es sich um Personen, die weder zur Aristokratie (der „Ersten Gesellschaft“) noch zum „Volk“ im landläufigen Sinne gehörten.** Es waren geadelte Wirtschaftstreibende, Beamte, Künstler, Offiziere und Angehörige der freien Berufe, die trotz erfolgter Nobilitation in ihrer Mentalität und in ihrem Sozialverhalten zumeist bürgerliche blieben: Die österreichische [Zweite Gesellschaft](#) bildete ab dem 18., vor allem aber ab der Mitte des 19. Jahrhunderts die Elite des aufsteigenden, teilweise liberalen Bürgertums. Im Jahr **1884 wurden diese Nobilitierungen, die quasi schon "fließbandmäßigen" Charakter angenommen hatten, dadurch gestoppt, dass mit der Erwerbung eines der oben angeführten Ordens das Recht, um Nobilitierung anzusuchen, nicht mehr verknüpft war.** "Erste" und "Zweite" Gesellschaft hatten zwar gesellschaftliche Kontakte (z.B. im Heer oder auf dem weiten Feld der "Wohltätigkeit", das ennuyierten Damen die Zeit vertreiben half) aber keineswegs so, dass die einen ohne weiteres in den Häusern der anderen zu verkehren pflegten. Auch das [Konubium](#) war sehr eingeschränkt - vereinzelt gab es Geldheiraten von Aristokraten mit reichen - teilweise "mosaischen" - Töchtern aus der Zweiten Gesellschaft, um, wie es zeitgenössisch hieß, das "eigene Wappen wieder zu vergolden." Nach der kaiserlichen Verordnung vom [Jänner](#) 1757 (erneuert am 16. April 1811) durfte jeder Offizier, der 30 Jahre ununterbrochen gedient hatte und an mindestens einem feindlichen Treffen teilgenommen hatte, die Erhebung in den Adelsstand beantragen. Ohne Teilnahme an Kriegszügen betrug die Frist 40 Jahre. Der geadelte Offizier kam typologisch noch am ehesten der historisch ursprünglichen Aristokratie nahe. Ein brauchbarer sozialgeschichtlicher Indikator, ob eine der zahlreichen Offizierskategorien als höherrangig angesehen wurde oder nicht, ist auch die vorhandene oder nicht vorhandene Berechtigung, um die Erhebung in den Adelsstand anzusuchen (nicht berechtigt: Militärärzte, Auditore, Rechnungsoffiziere usw.).

Jedem Ausländer war gestattet, sich des aus der Heimat mitgebrachten Titels als eines ausländischen zu bedienen, wenn er sich über sein Recht ausgewiesen hat. Die ausländischen Titel (wie die venezianischen Principe, Duca, Marchese, Conte usw.) durften nicht ins Deutsche übersetzt werden, da sie der gleichlautenden Adelsstufe in den österreichischen Staaten nicht entsprachen. Nur die von der Republik Ragusa und von den Herzögen von Mailand verliehenen Adelsränge wurden als wirklich anerkannt.

Die Verfassung der Republik [Deutschösterreich](#) schaffte den Adel ab und stellte den Gebrauch von Prädikaten und Titeln unter Strafe. Dieses wurde auch in der Zeit nach dem Anschluss nicht aufgehoben und dem in Deutschland geltenden Namensgesetz nicht angepaßt. **Besonders für den Beamtenadel der "Zweiten Gesellschaft" war diese republikanische Vorgangsweise überaus degradierend**, weil die Standeserhöhungen die vielfach ersehnte soziale Krönung für die beamteten Adelswerber und deren Familien gewesen war. Die tatsächlichen Aristokraten konnten die formale Entadelung leicht verschmerzen - sie blieben gesellschaftlich, was sie gewesen waren. Nichtsdestoweniger hat der Adel in den alten deutschen Stammländern der [Habsburger](#) seine Position als Schicht der Grundbesitzer behaupten können, da auch die anfänglich eingezogenen Güter in der sowjetischen [Besatzungszone](#) nach dem [Staatsvertrag](#) zurückerstattet wurden. Auch in [Tschechien](#) erhielt ein Teil des Adels nach 1992 (nur die, die sich vor 1938 zur tschechischen Volkszugehörigkeit bekannten) seine Schlösser und Restgüter zurück.

Schwertadel

Schwertadel war die Bezeichnung der nach dem Sieg im deutsch-französischen Krieg 1870/71 vom König von Preußen geadelten Militärs. Bereits am Tage des Einzuges der preußischen Truppen in Berlin verlieh [Wilhelm I.](#) 42 Stabsoffizieren den erblichen Adelstitel. In den folgenden Jahren kamen noch weitere 73 Nobilitierungen hinzu. Unter [Friedrich III.](#) wurden fünf Offiziere und unter [Wilhelm II.](#) noch 54 geadelt. Als gemeinsames Wappenmerkmal erhielten sie alle ein purpurnes [Schildhaupt](#) mit einem grünen Lorbeerkranz, innerhalb welchen sich ein gekreuztes Zepter und Schwert befinden. Der Schwertadel hatte ein eigenes genealogisches Handbuch (1897).

Adelstitel/ Noble Titles

Der **Adelstitel** gab den Rang eines Adligen in der gesellschaftlichen Hierarchie an. Viele Adelstitel waren ursprünglich Funktionsbezeichnungen. In [Österreich](#) dürfen Adelsbezeichnungen seit 1918 nicht mehr geführt werden. In [Deutschland](#) gibt es seit Inkrafttreten der [Weimarer Reichsverfassung](#) von 1919 keine Adelstitel mehr. Diese wurden jedoch Bestandteil des Familiennamens, ein Anrecht auf die Anrede "Durchlaucht" etc. besteht nicht. Der letzte Adelstitel Deutschlands wurde am 12. November 1918 an Kurt von Klefeld verliehen. In der [Schweiz](#) sind Adelstitel verboten und werden im Gegensatz zu Deutschland auch nicht als Bestandteil des Familiennamens anerkannt. Ein Eintrag von Adelsbezeichnungen in amtliche Papiere ist deshalb nicht möglich, ebenso wenig wie die Neueintragung eines Familiennamens mit dem Zusatz "von".

Im Wesentlichen gab es die folgenden Titel (in absteigender Folge):

männlicher Titel	weiblicher Titel	männlicher Nachkomme	weiblicher Nachkomme
Kaiser	Kaiserin	Prinz	Prinzessin
König	Königin	Prinz	Prinzessin
Großherzog	Großherzogin	Prinz	Prinzessin
Herzog	Herzogin	Prinz	Prinzessin
Fürst	Fürstin	Prinz	Prinzessin
Graf (Land- oder Mark-)	Gräfin	(Vize)Graf	Komtess (solange unverehelicht)
Freiherr, Baron	Freifrau, Baronin	Freiherr, Baron	Freiin, Baroness (beide, solange unverehelicht)
Ritter, Edler, Herr von	Edle, Frau von	Ritter, Edler, Herr von	Edle, Fräulein/Frau von

Anmerkung: Der Titel 'Freiherr' wurde i.d.R. nur geschrieben, gesprochen wurde 'Baron'.

Grundsätzlich werden titulierte Personen bzw. Häuser nach dem "Gotha" ([Genealogisches Handbuch des Adels](#)) in drei Kategorien unterschieden:

- I. Regierende und im 19. und 20. Jhd. Entthronte Häuser
- II. standesherrliche Häuser
- III. andere nicht souveräne Häuser

Adelstitel in verschiedenen Sprachen/Noble Titles in different languages

Deutsch	Französisch	Italienisch	Spanisch	Englisch	Niederländisch	Swedisch	Polnisch ¹
Kaiser , Kaiserin	Empereur , Imperatrice	Imperatore, Imperatrice	Emperador, Emperatriz	Emperor, Empress	Keizer, Keizerin		Cesarz, Cesarzowa
König , Königin	Roi, Reine	Re, Regina	Rey, Reina	King, Queen	Koning, Koningin	Kung, Drottning	Król, Królowa
Großherzog , (Groß-)Herzogin	Grand Duc, Grande Duchesse			Grand Duke, Grand Duchess	Groothertog, Groothertogin		Wielki Książę, Wielka Księżna
Herzog ,	Duc,	Duca,	Duque,	Duke,	Hertog	Hertig	Książę,

Herzogin	Duchesse	Duchessa	Duquesa	Duchess			
Fürst , Fürstin	Prince ² , Princesse	Principe ² , Principessa	Príncipe ² , Princesa	Prince ² , Princess	Prins ²	Furste ⁴	Księżna
Markgraf ³ , Markgräfin	Marquis, Marquise	Marchese, Marchesa	Marqués, Marquesa	Marquess , Marchioness	Markies, Markgraaf	Markis ⁴	<i>Markiz, Markiza</i>
Graf , Gräfin	Comte, Comtesse	Conte, Contessa	Conde, Condesa	Earl ⁷ / Count ⁷ , Countess	Graaf	Greve	<i>Hrabia, Hrabina</i>
Vizegraf , Vizegräfin	Vicomte, Vicomtesse	Visconte, Viscontessa	Vizconde, Vizcondesa	Viscount, Viscountess	Burggraaf		<i>Wicehrabia, Wicehrabina</i>
Freiherr , Freifrau	Baron, Baronne	Barone, Baronessa	Barón, Baronesa	Baron , Baroness	Baron	Friherre	<i>Baron, Baronowa</i>
	Baronnet			Baronet ⁶			
Ritter	Chevalier	Cavaliere	Caballero	Knight ⁶	Ridder	Riddare ⁴	Rycerz

Quelle: Wikipedia, 2007